

<https://strategic-culture.su/news/2026/01/28/will-he-wont-he-taco-on-iran/>

Wird Trump den Iran angreifen?

**Versteht Trump langsam, dass ein „Sieg“ gegenüber dem Iran keine sichere Sache „ist“?
In diesem Fall könnte er sich für einen TACO (Rückzieher) entscheiden, begleitet von knallharten wirtschaftlichen Drohungen gegenüber dem Iran.**

28. Januar 2026 | Alastair Crooke

Wie so oft in diesen Tagen hängt ein entscheidender Angriff auf den Iran letztendlich von Trumps Psychologie und seinem Bedürfnis ab, die Aufmerksamkeit aller um ihn herum auf sich zu ziehen. Er versteht, dass seine maximalistischen Äußerungen, so verrückt sie auch erscheinen mögen – und sind –, dennoch in der Regel zu einem „Image des starken Mannes“ führen. Trumps Karriere basiert auf der Prämisse, dass seine Anhänger den „starken Mann“ lieben und jedes Anzeichen von Schwäche die Illusion von Stärke beeinträchtigt. Das hat für ihn im Allgemeinen gut funktioniert.

Die europäischen Eliten finden dies jedoch schwer zu verdauen – was vielleicht verständlich ist – und verfallen in Wutausbrüche.

Der Schlüssel liegt, wie Trump-Beobachter Michael Wolff angedeutet hat, darin, dass Trump tage lang verkündet, dass „dies oder jenes“ entweder „auf die einfache oder auf die harte Tour“ geschehen wird, und der Wendepunkt dann meist kommt, wenn er sich aus seinen maximalistischen Positionen zurückziehen muss, wobei er stets behauptet, dass alles ein Erfolg seiner „Kunst des Deals“ war – und das Ergebnis genau das ist, was er von Anfang an beabsichtigt hatte.

In Bezug auf den Iran ist Trumps Botschaft erneut extrem maximalistisch: Akzeptiert meine Bedingungen oder bereitet euch auf eine umfassende Kampagne zur vollständigen Zerschlagung eures [iranischen] politischen Systems vor. Trumps Gesandte bekräftigen bei jeder Gelegenheit seine Haltung, dass „alle Optionen auf dem Tisch bleiben“ (obwohl diese Rhetorik mittlerweile nichts weiter als ein abgedroschenes Klischee ist).

Trumps Drohungen gegenüber dem Iran haben jedoch in der Region heftige Ängste ausgelöst, und führende Politiker – sogar Netanjahu – befürchten einen langen Krieg mit unvorhersehbaren und blutigen Folgen.

Trumps Vorstellung von Krieg basiert auf der Fantasie, dass er einen blitzschnellen „In-Boom-Out“-Stunt manipulieren kann – einen, bei dem die USA keine Soldaten verlieren und ihre militärische Infrastruktur unversehrt bleibt. Berichte von Trumps regelmäßigen „Telefonfreunden“ besagen, dass er nach wie vor ein „garantiertes“ entscheidendes Ergebnis im Iran fordert – einen kurzen, heftigen, entschiedenen Krieg. Er will keine Opfer – insbesondere keine amerikanischen Opfer. Er will auch keine Massenopfer oder einen langwierigen Konflikt.

Oberst Larry Wilkerson erklärt, dass „entscheidend“ ein militärischer Fachbegriff ist. Er bedeutet, dass man den Feind so hart getroffen hat, dass er nicht mehr reagieren kann.

Mit anderen Worten: Er deutet an, dass Trump gerne einen „Stunt“ wie die Festnahme Maduros durchführen würde.

Natürlich ist im Krieg nichts garantiert. Und der Aufstand im Iran, der von extern ausgebildeten Randalierern unter Verwendung des früheren Handbuchs für Brutalitäts-Management angezettelt wurde, ist gescheitert.

Die USA hatten für diese Episode im Januar keine massiven Truppen entsandt, weil sie aufgrund ihrer (fehlerhaften) Analyse dachten, sie könnten den Randalierern, die versuchten, die Regierung zu stürzen, einfach „helfen“ – eine Hilfe, die nicht viel militärische Gewalt erfordern würde.

Nun, das ist alles zusammengebrochen. Sie hatten die Propaganda geglaubt, dass der Iran ein „Kartenhaus“ sei, das unter dem Einfluss der extremen Gewalt der Randalierer zusammenbrechen würde, um das Bild eines zerfallenden, brennenden Gebäudes zu vermitteln, aus dem seine Führer und Bewohner verzweifelt zu fliehen versuchen.

Es scheint, dass das Pentagon nach dem Scheitern des „Putsches“ – aber immer noch bestrebt, einem fordernden Präsidenten zu gefallen – dazu übergegangen ist, den gescheiterten Putsch zu rechtfertigen und zu erklären, indem es – mit den Worten von General Keane – sagt: „Wir mussten all diese Feuerkraft einsetzen“ (weil sie ursprünglich gedacht hatten, dass sie mit weniger auskommen würden).

Nun haben wir also die Erzählung, dass „die USA jetzt mehr Truppen im Nahen Osten stationiert haben als im Ersten Golfkrieg, im Zweiten Golfkrieg und im Irakkrieg zusammen“ – was der US-Militärexperte Will Schryver als „absolut lächerlichen Unsinn“ verspottet.

Schryver merkt an: „Ich habe noch keine militärische Aufrüstung in der Region gesehen, die auch nur annähernd einen ‚entscheidenden‘ Schlag gegen das iranische Militär und seine Regierung ermöglichen würde“.

Eine Staffel F-15, einige Tankflugzeuge und ein paar Dutzend C-17-Transporte mit Munition und/oder Luftabwehrsystemen wurden nach Jordanien geschickt. Das ist bestenfalls ein bescheidener Schutzschild gegen Drohnen und Marschflugkörper. Es handelt sich sicherlich nicht um ein schlagkräftiges Angriffspaket ... selbst wenn man den Flugzeugträger USS Gerald Ford mit einbezieht ... Insgesamt könnte die Marine wahrscheinlich etwa 350 Tomahawks abschießen. Aber gegen ein riesiges Land wie den Iran würde es selbst dann, wenn alle 350 „etwas“ treffen würden, nicht annähernd ausreichen, um die Iraner zu entwaffnen.

Schryver kommt zu folgendem Schluss:

Die US-Marine wird sich auf keinen Fall in den Persischen Golf oder gar in den Golf von Oman wagen. Und es wäre extrem riskant, Tankflugzeuge im iranischen Luftraum fliegen zu lassen. Das würde die Reichweite der Trägerkampfflugzeuge auf ihren voll beladenen Kampfradius von etwa 600 Meilen beschränken – bei weitem nicht genug, um Ziele tief im Iran zu treffen. Und selbst wenn sie ein halbes Dutzend B-2 und ein Dutzend B-52/B-1B fliegen würden ... würde das im Rahmen eines einmaligen Angriffspakets nicht viel bringen. Es wären nur ein paar Dutzend weitere Stand-off-Marschflugkörper, die ins Spiel gebracht würden.

Ein kurzer, gewaltsamer und entscheidender „Sieg“ (wie vom [WSJ](#) berichtet), den Trump anstrebt – und der im eigenen Land „gut ankommt“ –, ist einfach keine Option. Der iranische Außenminister Araghchi hat realistischerweise gewarnt:

Eine totale Konfrontation wird mit Sicherheit chaotisch und brutal verlaufen und sich weitaus länger hinziehen als die Fantasie-Zeitrahmen, die Israel und seine Stellvertreter dem Weißen Haus zu verkaufen versuchen.

Ibrahim Al-Amine [merkt an](#), dass innerhalb des Iran

die Führung davon ausgeht, dass die Konfrontation ihre extremste Form erreichen könnte. Die Vorbereitungen laufen auf zwei Ebenen: Stärkung der Verteidigungsfähigkeiten gegen einen groß angelegten Angriff und Verschärfung der inneren Sicherheit, um eine Destabilisierung des Landes zu verhindern. Diese Haltung ist mittlerweile im ganzen Land zu beobachten.

Könnte es also sein, dass Trump wieder einmal einen Rückzieher macht (d. h. TACO – „Trump Always Chickens Out“)? Schryver argumentiert, dass der Iran nicht Venezuela ist. Es handelt sich nicht um einen Finanzkrieg mit „Zöllen und Handel“. Es ist kein Coup de Théâtre, bei dem Trumps „Rückzieher“ als weiterer Sieg erklärt werden kann, als Teil seines cleveren „Art of the Deal“-Ansatzes.

Ein tatsächlicher umfassender militärischer Konflikt (kein PR-Gag von Maduro) hingegen ist „für alle sichtbar“, bemerkt Will Shryver, und wäre viel schwieriger zu erklären, sollte er schiefgehen. Mehr Feuerkraft wird die Risiken nicht beseitigen. Trumps beste Option ist es, sich eine alternative „Ablenkung“ zu suchen.

Auch Israel scheint es sich anders zu überlegen. Ronan Bergman berichtet in [Yedioth Ahronot](#) über israelische Geheimdienstberichte, wonach „vor anderthalb Wochen die Proteste im gesamten Iran ihren Höhepunkt erreichten ... [seitdem] hat das Ausmaß der Proteste und Demonstrationen dramatisch abgenommen ... die Sicherheitsbehörden und Geheimdienste glauben nicht, dass das Regime derzeit in Gefahr ist, schon gar nicht in unmittelbarer Gefahr ... Die zentrale Frage ist, ob Trump den richtigen Zeitpunkt verpasst hat – und ob es überhaupt einen richtigen Zeitpunkt gab ...“.

„[Dennoch] nehmen wir einmal an, alle Streitkräfte, die die USA derzeit in den Persischen Golf verlegen, würden vollständig eingesetzt ... und nehmen wir an, Israel würde sich mit seiner Feuerkraft anschließen ... Was dann? Würden sie die Regierung stürzen ...? Was wäre das optimistische Szenario für ein solches Ereignis ... ohne Bodentruppen, sondern nur mit Luftangriffen? ... In der Praxis“, so Bergman abschließend, „ist ein solches Regime noch nie durch externe Intervention gestürzt worden“.

Erinnern wir uns daran, dass Trumps Ablehnungsrate laut einer Umfrage der NY Times in dieser Woche derzeit bei 47 Prozent liegt. Ganz abgesehen von den strategischen militärischen Überlegungen zur Reaktion des Iran auf einen Angriff braucht Trump sicherlich keinen chaotischen Krieg. Er mag es, wenn seine „Initiativen“ kurz und sauber sind und zu „herausragenden“ Siegen führen.

Als es am vergangenen Wochenende zu Drohungen und Gegendrohungen mit Zöllen in Bezug auf Grönland kam, stand der US-Anleihemarkt kurz vor dem Zusammenbruch (wie auch am Tag der Befreiung, als die Zölle angekündigt wurden). Der „Ausweg“ aus der sich anbahnenden Anleihe-

marktkrise bestand darin, dass Trump den europäischen Staaten, die seine Übernahme Grönlands nicht unterstützten, mit „TACO“ (Rückzieher) in Bezug auf die Grönland-bezogenen Zölle drohte.

Begreift Trump langsam, dass ein „Sieg“ im Iran keine sichere Sache ist? – In diesem Fall könnte er sich für einen TACO entscheiden, begleitet von knallharten wirtschaftlichen Drohungen gegenüber dem Iran – (möglicherweise).